

Was sollte man wissen und wie kann man helfen?

Ein Schüler berichtet über den Besuch bei dem „Aktionstag Flüchtlinge“ der Caritas am 20.10.2015 in Köln-Mülheim

Zu Beginn erzählte ein Flüchtling aus Rwanda in Afrika, dass er aus seinem Heimatland geflohen ist, weil dort keine Gesetze mehr herrschten und alles durcheinander war. Doch er wollte Rwanda nicht dem Schicksal überlassen und gründete eine Partei, was ich – als ich dies hörte – für eine tolle Sache hielt. Doch die Partei wurde nicht angenommen und deren Anhänger verfolgt und viele seiner Freunde wurden auf der Flucht umgebracht. Bevor er in Deutschland in einer Unterkunft untergebracht wurde, schlief er am Bahnhof. In der Unterkunft gab es häufig Uneinigkeiten und auch Verletzungen. Seine Situation war schrecklich. Weil er aus Rwanda kam, wurde er stark von den anderen diskriminiert. In seinem Zimmer und eigentlich in der ganzen Unterbringung waren viele Menschen aus der VR Kongo, welche Krieg mit Rwanda führt. Außer Essen, Trinken und Schlafen konnte er in seiner Unterbringung nicht anderes machen, was für mich, und ich vermute alle anderen, unvorstellbar ist. Heute setzt er sich für andere Flüchtlinge ein und konzentriert sich dabei vor allem auf Bildung für Flüchtlinge. Ebenfalls sprach er an, dass Flüchtlinge genauso wie wir das Recht haben sollten, sich aktiv an der Gesellschaft beteiligen zu dürfen. Da bin ich derselben Meinung.

Danach spielte die Gruppe „Pam Pam“ aus dem Senegal das „Willkommen-in-der-Welt“-Lied. Daraufhin sprach ein junger Mann über das Bild der Flüchtlinge und warum man sie akzeptieren sollte. Ich finde, dass Neuankömmlinge das Recht haben sollten, respektvoll behandelt zu werden und nicht negativ betrachtet werden sollten. Schließlich müssen diese Menschen ihre Heimat und häufig ihre Familie zurücklassen und können nichts dafür. Sie sollten hier arbeiten dürfen und das Recht haben, ihren Beitrag an der Gesellschaft zu leisten – für uns ist das selbstverständlich.

Nachdem die Gruppe „Ethis Cologne e. V.“ einen traditionellen Tanz aufführte, ging es weiter mit einer Frau, die vor knapp zehn Jahren als Kind aus dem Kosovo geflohen ist und nun eine Biografie veröffentlicht hat. Darin erzählt sie viel über die Sinti- und Romakinder des Westbalkan, welche so gut wie keinen Zugang zu Bildung haben. So gut wie alle Sinti und Roma sind arbeitslos und können sich keine Wohnung leisten, sie leben am Rand der Gesellschaft und werden stark diskriminiert. Rassismus ist dort Normalität. Trotzdem werden sie, wenn sie nach Deutschland kommen, zurück in eine Zukunft ohne Hoffnung und Perspektiven geschickt, weil die Länder des Balkan als sicher gelten.

Zum Schluss spielte noch eine Gruppe Straßenmusiker, welche eine Mitarbeiterin der Caritas in der Fußgängerzone entdeckt hat. Im Außenbereich gab es eine Ausstellung, wo man sehen konnte, wie wenig Platz eine Flüchtlingsfamilie hat und wie sie in Unterbringungen im Raum Köln, wie zum Beispiel Turnhallen und Zelte, auf engstem Raum ohne Privatsphäre leben müssen. So sagte der Flüchtling aus Rwanda wörtlich: „Zwar verließ ich irgendwann das Heim, aber das Heim verließ mich nie.“

Jakob Schmidt, 6b